

Dreidimensionales Gestalten – Therapie für die Seele

Martin Negele zeigt in den Pfrundbauten in Eschen eine viel beachtete Ausstellung

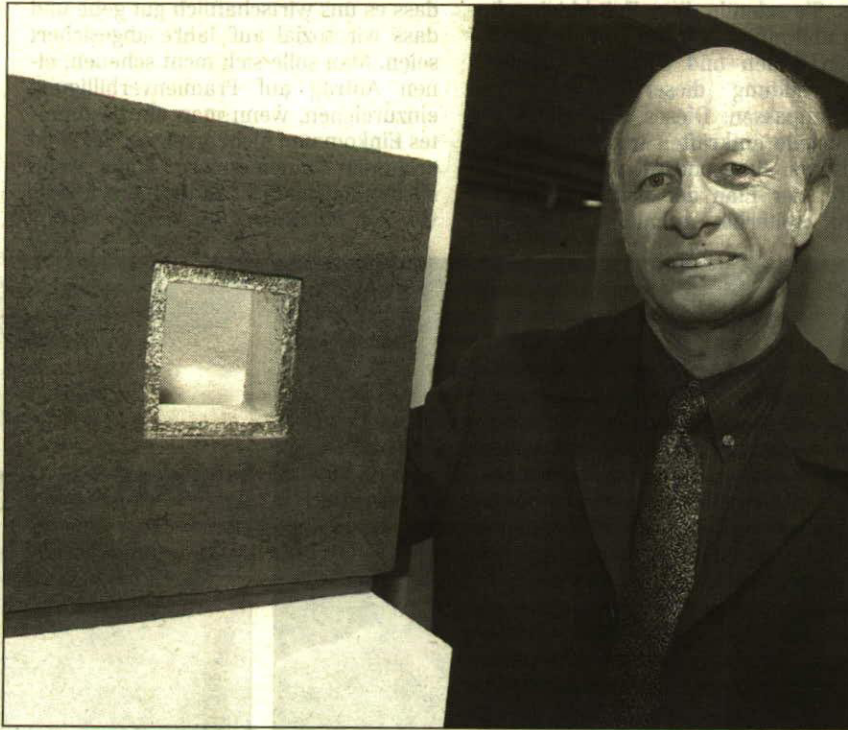
Eine grosse Zahl interessierter Besucher folgte am Freitagabend der Einladung zur Vernissage mit dem Titel «Das Licht besiegt die Dunkelheit».

mgd.- Der Kulturbeauftragte der Gemeinde Eschen, Erich Allgäuer, stellte bei seiner Begrüssung verschmitzt fest, dass hier ein Gampriner den Eschnern etwas zurückbringe. Es ist etwas sehr Schönes und Eindrucksvolles, was hier in den alten Räumen von Martin Negele gezeigt wird: Fünfundzwanzig Objekte, die meisten in Alabaster, bei deren Anblick man den schier unwiderstehlichen Drang verspürt, sie anzufassen, zu streicheln.

Ein sinnliches Vergnügen

Kein Wunder, verrät doch der Skulpteur im Gespräch, dass es für ihn eine wunderbare Tätigkeit ist, dem unscheinbaren Stein eine Form zu entlocken, und dass es «ein sinnliches Vergnügen» ist, der fertigen Form den letzten Schliff zu geben. Seit ungefähr fünfzehn Jahren arbeitet Martin Negele so. «Das Erarbeiten von dreidimensionalen Gebilden ist mir heute ein grosses Bedürfnis, ich möchte behaupten, eine Art Therapie für die Seele», verrät er.

Ob es ihm gelungen ist, das heisst für ihn, ob es schön ist, das zu beurteilen, hält er sich an Kandinsky, der es so formulierte: «Das ist schön, was einer inneren Notwendigkeit entspricht, was innerlich schön ist». Stellt sich dieses «besondere Gefühl» ganz stark ein, so kann Martin Negele



Seit ungefähr zehn Jahren entlockt Martin Negele unscheinbaren Steinen eine Form. Seine Werke sind jetzt in den Pfrundbauten in Eschen zu sehen.

Foto: M. Walser

sicher sein, das innere Bild, das er sich von dem Objekt gemacht hat, richtig wiedergegeben zu haben. Zu den Formen der Objekte kommt er wie von selbst, sie tauchen irgendwann und irgendwie vor seinem inneren Auge auf, er hält sie mit ein paar Strichen oder in Ton fest, bevor er sie Gestalt werden lässt. Manchmal inspiriert ihn auch die Form eines Steines beim Händler. Martin Negele ist Autodidakt, Grundkurse in plastischem Gestalten und Bildhauerei halfen ihm

auf den Weg. Die Malerin Gertrud Kohli hat Martin ein paar Tage lang in seinem Atelier, einem alten Waschküchlein in Gamprin, besucht und ihm über die Schulter geschaut. Was sie dabei sah und fühlte, konnte sie in ihrer Vernissageansprache ausdrücken.

Dank seiner technischen Grundausbildung kann er sich dem Stein unbefangenen nähern. Nach ersten Versuchen mit Speckstein entdeckte er Alabaster, den er nun mit Vorliebe ver-

wendet. Nicht nur die Rednerin ist begeistert von der Vielfältigkeit der gezeigten Objekte, begeistert davon, wie sie immer mehr zu «Lichtgefässen» werden. Alabaster leuchtet wie von innen heraus. Doch Martin Negele verschliesst seine Augen nicht vor den Schrecknissen, die um uns in der Welt geschehen. Eine Installation «Gewalt herrscht heute allerorten» zeigt seine Auseinandersetzung mit diesem Thema.

Die Arbeit «Menschenrechte» ist eine Collage aus Zeitungsausschnitten auf einer Stahlplatte. Die unterste Lage besteht aus dem vollständigen Deklarationstext der Menschenrechte. Darüber mehrere Lagen Zeitungsausschnitte, auf denen in Bild und Wort die unglaublichsten Grausamkeiten von Menschen an Menschen zum Ausdruck kommen.

Davor symbolisiert rostiger Stacheldraht das «Gefängnis aus Hass und Unversöhnlichkeit, das sich die Menschheit mit diesem Tun selber geschaffen hat». Skulpturen, eine aus Geschossblei, erinnern an die Geschehnisse auf dem Balkan und in Afrika. Bedrückend.

Trotzdem glaubt Martin Negele an das Gute im Menschen, daran, dass das Licht die Dunkelheit besiegen wird. In diesem Sinne stehen die lichtvollen Objekte als Gegenpole im gleichen Raum wie die Installation zum Thema Gewalt. Mit den «Lichtgefässen» möchte Martin etwas von der Helligkeit, die in uns allen ebenso angelegt ist wie das Dunkle, einfangen und bewahren. «Geniessen Sie die Werke», beschwor die Rednerin das Publikum, «öffnen Sie sich für sie, damit sie ihre Wirkung entfalten können.»

Vaterland

MONTAG, 9. OKTOBER 2000